Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 1 (1923)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Dezember 1923. Preis 50 Rappen. I. Jahrgang. — Nr. 3.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint am 15. jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Tel. Bollwerk 43 86). — Abonnementspreis: Jährl. Fr. 6.–, halbjährl. Fr. 3.–. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1, und Filialen. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 50 Rp. (Ausland 75 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.25)

Nach der Wahlschlacht.

Zeichnung von Armin Bieber.

„. . . Wir bleiben's die Alten, stoßt an!"

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis vom 1. Januar bis Ende 1924 Fr. 5.—, vom Oktober 1923 bis Ende 1924 (unter Nachlieferung der Nummern 1—3) Fr. 6.—.

Neujahrswunsch eines Vielgeplagten.

Zeichnung von Armin Bieber.

Die Steuerschraube.

Gleichwie den süßen Saft der Traube,
So preßt in Bern die Steuerschraube,
— Denn auch den Fiskus freut das „Keltern“ —
Den „Saft“ aus Renten und Gehältern.
Man lebt als Fronknecht seiner Tage
Und spürt der Schraube Druck und Plage.
Gibt es nur irgend welchen Happen
Für unsern Fiskus aufzuschnappen,
So öffnet gierig er das Maul.
Seine Trabanten sind nicht faul,
Sie schuften drunten und sie büffeln,
Ein Steuersümmchen auszuschnüffeln.
Der Troß der Prüfer und Experten
Muß sich doch irgendwie verwerten.
So seufzt der zum Erwerb verdammte,
Der Handwerksmann, wie der Beamte.
Nach seinen aufgesparten Batzen
Greifen die breiten Steuer-Tatzen
Und krallen sich um ihre Beute
Zum Aergernis der kleinen Leute.
Doch auch der Große wird gepreßt,
Und kein Vermögen sitzt so fest
In Kassenschränken, Tresorfächern,
In fest verriegelten Gemächern,
Das nicht im Leben und beim Sterben
Zerschmilzt zum Teil den frohen Erben.
Der Großkaufmann, die Industrie,
Sie wissen balde nicht mehr wie
Die Steuerzettel auszufüllen.
Kein Fränklein gibt es zu verhüllen,
Kein Fetzchen Ware zu verbergen,
Denn nichts entgeht den Steuerschergen.
Und ihres Spürsinns spitze Nase
Gerät in wohlige Extase,
Wenn sie nach langen Schnüffel-Wochen
Etwas Ersprießliches gerochen.
Wer heute sich ein Auto leistet
Und sich am Sonntag dann erdreistet,
Unmerklich über das Erlaubte
Und auf den Meter eingeschraubte
Maß in das Land hinauszufahren,
Der wird unzweifelhaft gewahren,
Daß hinter ländlich-stillen Hecken
Lauern die Buß- und Steuer-Schrecken,
Die jäh mit ausgespreizten Krallen
Sich freu'n, die Fahrer anzufallen
Und ihnen höhnisch und mit Schnalzen
Die höchste Buße aufzusalzen.
Daneben ist erklecklich teuer
Natürlich auch die Auto-Steuer.
So wirkt die „Schraube“ ungehindert,
Sie dreht sich hart und unvermindert.
Da hilft kein Schimpfen, kein Gepolter
Und alle kommen zu der Folter.
Sie faßt im Auto dich, im Zuge,
Sie wittert dich im Luftzeug-Fluge,
Sie spürt dich auf im Bureausessel
Und brennt und beißt dich wie die Nessel.
Sie bohrt im „gold'nen Handwerks-Boden“,
Versteht das Zerren und das Roden,
Sie nährt sich von den besten „Säften“
Aus Industrien und Geschäften.
Den großen und den kleinen Rentner
Befällt sie wie ein schwerer Zentner.
Um jeden garnt das Steuer-Netz:
Der Fiskus will's und das Gesetz!
Wird letzteres auch „revidiert“,
Die Schraube dreht sich ungeniert,
Denn schließlich kommt im Rätehaus
Kein milderes Gesetz heraus.
Doch, wie dies steht in manchem Buch,
Ein jedes Ding hat seinen Fluch.
Heut' wuchert der getäuschte Glaube
Um unsere harte Steuerschraube,
Aus ihren ächzenden Spiralen
Seufzen die Nöte und die Qualen,
Und der Rekurse Riesenstöße
Beweisen die Gesetzesblöße.
Der Aktenberg wächst ungeheuer,
Sein Krater speit ein böses Feuer,
Und kann der Lava man nicht wehren,
Wird sie die Schraube selbst verzehren.
Zerspringen kann die stärkste Kelter,
Und wird sie morsch und faul und älter,
So läuft sie schließlich einmal leer
Und nützt dem Staat kein Bischen mehr.

Josephus.

Neujahr.

Und wieder geht's dem Ende zu: Neujahr!
Es naht der Tag der Gratulationen,
Die stets um diese Zeit, wie wunderbar,
Zu vorderst auf der Menschen Zungen thronen.

Man wünscht sich Gottes Segen, Glück und Heil
Und ist bemüht, sich freundlichst zu fetieren,
Um drauf im nächsten Jahr — als Gegenteil —
Einander dann recht brav zu schikanieren!

Spatz.

Das blibt d'r!

Zwee Buure gah vom Märit hei
Mit Parisol und Seckli.
D'r Rees het d's Chuehli uf de Bei,
Nes Guschti und es Böckli.
D'r Sami tribt ne Geiß d'rhär
Und meh so chlyne Gräbel.
Doch geit em alls gar grüsli schwär...
I gloub, är het ne Chräbel.

D'rum het d'r Reesli uf d'r Reis
Nüt weder d'Nase z'rümpfe,
Het gäng und gäng, so viel er weiß,
Uf üse Sami z'trümpfe.
D'r Sami lost es Chehrli zu,
Laht sich vom Rees v'rloche;
Doch wie's ne düecht, jetz wär's de g'nue,
Seit är zum Reesli troche:

„Daß i ne Ruusch ha, g'seh=n=ig i;
Wie du, mueß i nit gite.
Morn, Reesli, isch mi Ruusch v'rbi,
Und das g'wüß scho bizite.
Du aber bisch ne dumme Hung,
Und „hüüü!" sys Geißli tribt er,
„Ne dumme Hung bisch jedi Schtung
Und, Reesli, weisch, das blibt d'r!"

J. H.

Die größten Schwatzbasen.

Zeichnung von Armin Bieber.

Wir schwatzen, bis die Welt zu Grunde geht.

Die
Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete
Braut-Aussteuern
sowie Einzelmöbel
zu den billigsten Preisen. – Lieferung
per Autocamion franko ins Haus.
Garantie unbeschränkt.
Verlangen Sie bei Bedarf
unsern Katalog!
Kulante Bedingungen.

DAS NEUESTE
Schönste und Preiswürdigste bieten unsere reichhaltigen Sortimente:
Teppiche
Linoleum
Milieux
Vorlagen

Stoffe
Decken
Vorhänge
Felle
TEPPICH-HAUS
FORSTER & Co
Effingerstrasse 1 BERN Ecke Monbijoustrasse

Medizinallebertran
Lofotener, Marke Meyer
Beste, zuträgliche Ware, eigener Import.
BRÄNDLI & GRÄUB
Drogerie, Aarbergergasse 37

Neuenburg
Brass. Strauß
empfiehlt
seine vorzügliche
Küche und Keller
H. JOST

KODAK - AGFA - Photoartikel
FACHMÄNNISCH AUSGEFÜHRTE
AMATEUR-ARBEITEN
PHOTOHAUS R. JANSKY
MONBIJOUSTRASSE 27 - BERN

Ein Straßenbahn-Histörchen.

Die Technik wird immer hochtrabender. Alles wird automatisiert. Die Polizei weist mit dicken Todschlägern den Passanten und den übrigen Vehikeln den längsten Weg um die Ecke und den kürzesten ins Jenseits. Wie automatisch! Auch die Straßenbahnen, genannt die Grünen, eigentlich sind sie ja rot, schickten die Weichensteller nach Hause und elektrisierten ihre Weichen. Auch automatisch. Er besorgt nämlich alles, der Automat, sogar noch viel mehr. Davon wurde ich nicht nur überzeugt, sondern auch überzogen, von der Glatze bis zu den Sohlen. Das ging so zu: An einem sträflichen Regentage platzierte ich mich unter dem Tramhäuschen vor den Wetteranzeiger, um das Barometer zu studieren und erwartete den Grünen von der Brückfeld-Linie. Trübsinnig kam er daher gefahren, als mit einem Knacks die Weiche automatisch herüberschnellte. Da! — — — Mit hämischer Schadenfreude spritzte sie den sich darin angesammelten Schlamm meinen lieben Mitbürgern, aber mir zuerst, ins Gesicht und über das Konfektiönchen. — So kam auch die Frau Straßenbahnverwaltungsrat sehr billig zu einem plastischen Batik-Muster, das der Herr Gemahl jedoch nicht ganz nach seinem Geschmacke fand. Wie ich hörte, wird nun zum Schutze unserer lieben Bürger das Tramhüttli einige Meter zurückversetzt und eine Ladenwand errichtet.

Gottlieb Strambach.

Was man so sagt . . .

Von Karl Erny.

„Jetzt kommt Zug in die Sache," sagte der Verurteilte, da schwebte er am Galgen empor.

*

„Trübe Aussichten," sagte der Gymnasiast, da zündete er seine erste Zigarre an.

*

„Das nenne ich Fassungsgabe," sprach der Landstreicher, da faßte ihn ein Polizist.

*

„Es ist rein zum Verknallen," sagte der Bolschewik, da machte er eine Bombe fertig.

*

„Das ist knickend," sagte der Floh, da wurde er erwischt.

*

„Es gibt keine Kinder mehr," sprach der Familienvater aufgebracht, da meldete man ihm die Geburt seines Zehnten.

*

„Weichling," sagte der Zahnarzt verächtlich, als er den heulenden Patienten mit der Zange durchs Zimmer schleifte.

*

„Ausgeschlossen," rief der heimkehrende Familienvater, da sperrte ihm die Frau die Haustüre zu.

Neueste Telegramme.

Aus dem Bundeshaus. Wie uns aus eingeweihten Kreisen mitgeteilt wird, ist in unserem letzten Artikel über den Ankauf und die Verwendung des Hotel Bernerhof durch den Bund eine unrichtige Darstellung mitunterlaufen, die wir hier gerne richtigstellen möchten. Es sei nicht Herr Bundesrat Johann Stüßi, sondern die Frau Bundesrat gewesen, welche über die Einrichtung des Hotel Bernerhof das entscheidende Wort zu sprechen hatte. So habe sich diese namentlich um die Einrichtung eines modernen Ladiesparlour und der diplomatischen Chambres séparées in aufopfernder Weise verdient gemacht.

In Würdigung dieser Verdienste habe darauf der Bundesrat die Frage geprüft, ob nicht der so verdienten Frau Bundesrätin Sitz und Stimme im Bundesrat einzuräumen sei, wenn der Herr Bundesrat auf der Jagd oder durch Teilnahme an einem Umzug in Freiburg oder anderswo verhindert sei, den Sitzungen beizuwohnen. Ein definitiver Beschluß sei noch nicht gefaßt worden. Wir hoffen aber, in der nächsten Nummer darüber berichten zu können.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Die verehrlichen Abonnenten unseres „Bärenspiegel" wollen freundlich entschuldigen, wenn vielleicht da oder dort im Anfang bei der Zustellung des Blattes etwas nicht klappt. Allfällige diesbezügliche Reklamationen bitten wir unverzüglich an die Administration zu richten.

O. Sch. in Sempach. In Vorbereitung.

H. in B. Der Schutzmann wird erscheinen, sobald Platz.

A. in B. Die Geschichte von der verbrannten Suppe muß noch näher geprüft werden. Wenn die Historie nur nicht gar so schauerlich länglich wäre! Unsere Leser bevorzugen ohnehin die kurzen Gedichte.

Verschiedene Einsender. Geduld! Großer Stoffandrang! In nächster oder übernächster Nummer. Zuerst das Aktuelle.

Vetterli in der Wirtschaft. Die Geschichte ist uns nicht unbekannt. Weil unsere eidgenössischen, kantonalen und privaten Baumeister und Architekten nach der Meinung des eidg. Ersparnisministeriums samt und sonders dumme Hagel sind und den Teufel nichts taugen, mußte für den Umbau des Hotel Bernerhof ein Architekt aus Freiburg berufen werden zum Studium des Werkes, wahrscheinlich damit die Sache etwas familiärer durchgeführt werde und der mingeren Kosten wegen. Wir werden die Sprünge dieser Sparagnes im Auge behalten.

Dir. F. E. in B. Fr. 100 Dotation für den „Bärenspiegel" mit tiefgefühltem Dank behändigt.

Dr. H. F. in B. Fr. 100 Dotation für den „Bärenspiegel" ebenfalls mit bestem Danke der Donatorenliste einverleibt. Vivat sequens!

Fradiß Adischbadicher. Gadimer nadime dadis schadine Gadidadicht vadim Maditegadiu. Dadis gadit e fladitte Adi tadiku fadire Badirespadiegu. Dadi gadits nadi adippis Chladider dadirfadir. Badischie Dadink u fradindliche Gradieß.

Grande Confiserie
WEBER-ABPLANALP
Café + Thé-Salon
Spitalgasse 36 BERN Tel. Bw. 21.11
Bestbekanntes Haus für Pralinés und Schokolade-Bonbons / Marrons glacés
Dessert glacé / Dessert sec / Glaces
Entremets assortis / Kalte und warme Pasteten
Samstag und Sonntag: Künstler-Konzert

Flüssig. Bodenwichse „PRIMAX" für gewichste Böden.
Oel Bodenkehrmasse „BODOLIN"
Bodenöl, Terpentin, Leinöl, Stahlspäne.
Zimmermann & Primm, Bern
Lorrainestraße 36 Tel. Sp. 29.90

Erstklassige
Limonade
liefert an Wiederverkäufer
J. R. Ammann, Läuferplatz 1
Tel. Bollwerk 39.95

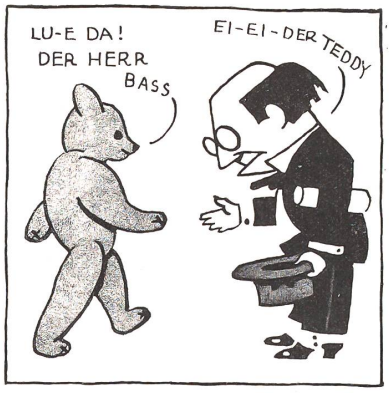
HOTEL EIGER - BERN
Mattenhof – Tramhaltestelle Eigerplatz
Lokale für kleine Gesellschaften
Spezialität: Waadtländer und Walliser Weine
Gurtenbier, Extrabräu
Metzgerei
Bernerwurstwaren : Spezialität : Berner Salami
Höfliche Empfehlung! Fritz Blaser
Restaurateur und Metzger

Teddy-Bärs Abenteuer.

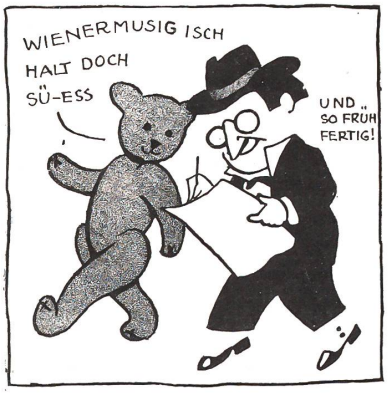
I. Teddy im Konzert.

Zeichnungen von Fred Bieri.

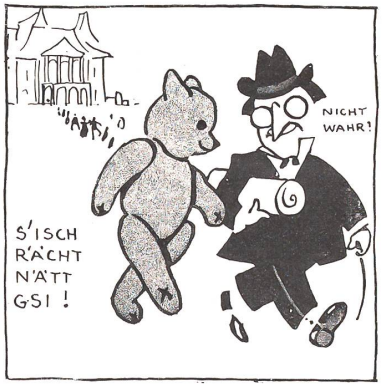
1. Es sprach der Teddy mit Gebrumm:
„Die Sache wird mir bald zu dumm,
Ich schleich' mich aus dem Graben 'raus
Die Stadt hinauf von Haus zu Haus!"



2. Da trifft er an der Junkerngaß
Den Musikrezensenten Baß;
Der lädt ihn ein — ich bitte schön —
Mal mit ihm ins Konzert zu gehn.

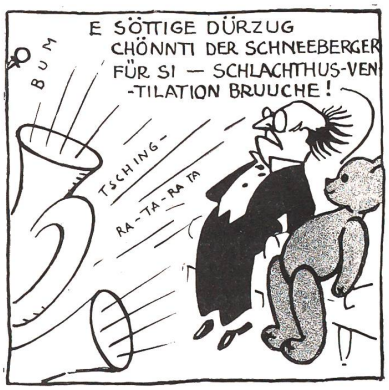


3. Am Montag: Wiener Streichquartett.
Herr Baß schreibt auf: Es ist recht nett;
Um 9 Uhr 30 ist schon Schluß,
Die Wiener sind ein Hochgenuß."

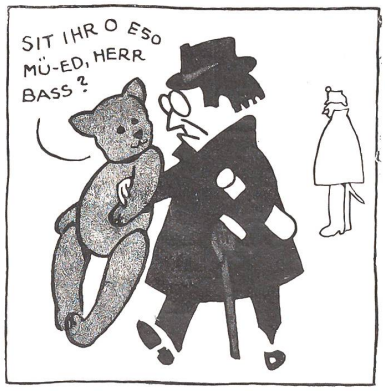


4. Am Dienstag ist Abonnemang
(Orchester mit Vokalgesang).
Man ist befriedigt, denn um Zehn
Kann man bereits nach Hause gehn.

5. Am Mittwoch abend: Schrecklich dünn
Kräht eine Italienerin.
Der Teddy denkt: „Daß Gott mir helf."
Der Schmarren dauert bis um Elf.

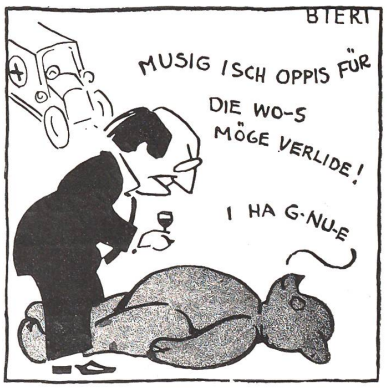


6. Am Donnerstag, mit Energie
Spielt die metallne Harmonie.
Um 11 Uhr 15 ist es aus
Und Teddy nimmt die Watte raus.



7. Am Freitag abend: lieber Himmel,
Hört man ein Blasquintett-Gebimmel.
Der Teddy schläft. Als er erwacht,
Da ist es beinah Mitternacht.

8. Am Samstag abend, welche Qual:
Von 8 bis 1 Uhr Parsifal!
Der Teddy reibt das Kreuz und gähnt,
Denn so was ist er nicht gewöhnt.



9. Am Sonntag auch noch Lohengrin,
Der Teddy brüllt: „Jetzt bin ich hin!"
Zu Haus trinkt er Kamillentee
Für Rücken-, Kopf- und Ohrenweh.

Ojeh.

Die Stufenleiter*)

oder

Der Lohnabbau bei den Banken.

Die Direktoren:

Mit Fr. 220,000 Jahressold**)
Lächelt dir das Schicksal so gütig und hold.
Du brauchst dich nicht um die Zulage zu grämen
Und auch keinen Lohnabbau anzunehmen.
Die soziale Frage regt dich nicht auf,
Dir ist gesichert dein Lebenslauf.

Auch mit 75—150,000 Franken Salär
Steigst du als gemachter Bürger einher.
Des Lebens Nöte, des Alltags Jammer
Machen Halt vor deiner bescheidenen Kammer.
Die Krisis, das Elend kümmern dich nicht,
Weil es dir nie am Notwendigen gebricht.

Jedoch mit 35,000 Franken
Kommt schon der Glücksstern stark ins Wanken.
Damit du nicht mußt darben und entbehren,
Wollen wir dir eine Zulage gewähren,
Daher dein Lohn mit heutiger Frist
Auf Fr. 40,000 aufgerundet ist.

Aber die Proletarier unter den Direktoren
Sind die, denen nur Fr 20,000 beschoren.
Um sie zu retten vor Not und vor Sorgen,
Damit sie beim Krämer nicht müssen borgen,
Sei auch ihnen der Obolus beschert
Und eine Zulage von Fr. 5000 gewährt.

Das Bankpersonal:

Doch beim Personal, ihr müßt es erfahren,
Heißt es mit allen Kräften zu sparen.
Schlecht geh'n die Geschäfte, das Geld ist knapp,
Die Mark fällt ins Unendliche hinab.
Die Sache ist ernst und gar nicht zum Spassen,
Wer nicht pariert, der wird entlassen.

Damit die Geschäfte besser florieren,
Müssen wir euer Lohnreglement sistieren.
Lohnerhöhung und Zulagen gibt es nicht mehr,
D'rum kommt nicht mit solchen Begehren daher.
Sobald die Gemeindewahlen vorbei,
Werdet ihr schon sehen, wer Meister sei.

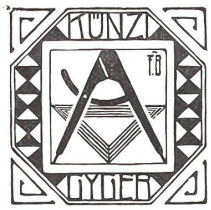
D'rum frisch in den sauren Apfel gebissen,
Das Schränzen bei andern erlaubt unser Gewissen,
Das Protestieren kann euch nichts nützen;
Wir müssen die Dividenden beschützen.
Merkt euch, ihr Leute, in jedem Falle,
Daß eines sich nicht schickt für alle.

Gottfried Stutz.

*) Laut seinerzeitigen Pressemeldungen hatte die Bankdirektorenkonferenz eine Erhöhung der Direktorengehälter um Fr 5000.— in Aussicht genommen, während beim Bankpersonal ein Lohnabbau von 5–10% durchgeführt wurde. Heute steht das Personal vor der Sistierung der reglementarischen Aufbesserungen.

**) Gegenwärtig Maximum der Direktorengehälter.

Künzi & Gyger, Bern
Breitenrainplatz
Möbelwerkstätten
Wohnungseinrichtungen



Innenausbau
Ladeneinrichtungen
Alle vorkommenden
Bauarbeiten

„OPTICO"
Amthausgasse 18, Bern
Amerik. Brillen ⊙ Moderne Optik
Augengläser aller Art

Schuhsohlerei-Geschäft
Schön, solid und
ganz billig
Nach altem System gegerbtes Sohlleder (Ia) wird verarbeitet
J. Herrmann
Schuhreparatur- und Maßgeschäft
Rodtmattstraße 99, Bern

Wir sind für unsere reichhaltige Auswahl in Qualitäts-Waren vorteilhaft bekannt

E. Jucker & Cie.
nur Theaterplatz
Stets Neuheiten in hochapparten Dessins
Seidenstoffe · Samte

Inserate haben im „Bärenspiegel" den größten Erfolg

H. Strahm-Hügli, Bern
Kramgasse 6
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
Theater- u. Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
Telephon Bollwerk 35.88

Auf die Festzeit
Asti, offen
liefern
H. Moser & Co., Bern
Pestalozzistraße 6

Drucksachen
jeder Art liefert innert kürzester Frist prompt und billig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Ibach-Flügel
von Kennern bevorzugte Fabrikate wegen ihrer unübertroffenen Vorzüge. Edelste Tonfülle, elegante, leichte Spielart, unverwüstliche Solidität. Unverbindl. Besichtigung gern gestattet b. Alleinvertreter:
Piano-Haus
Schlawin-Junk
Neuengasse 41, v. Werdt-Pass., Bern

Zibele mit Münzegschmack.

(Nach ere wahre Begäbeheit.)

Am Zibelemärit chame überall, i allne Confiserie, i jedem Chrämerlade, chlyni Zibele choufe, und jedes Chind weiß, daß die Zibele us Zucker sy, zum äsfe. Zibeli mit Münzegschmack. Nume der Privatier Brummel, e-n alte Junggsell, het das nid gwüßt. Dä isch nämlich das Jahr im Früehlig einisch i d'Schtadt gange und het i-me-ne Lade, i säge ietz nid wo, seligi Zibeli gseh, no vom letschte Zibelemärit nache. Ar isch e große Fründ vo allem, was im Bode wachst, het sälber Garte und Pflanzplätz, und wo ihm du die Zibeli vor d'Ouge chöme, het er sich sofort derfür interessiert. Es het ihn dunkt, die schmöcke so guet nach Münze. „Aha, das sy ietz Zibele mit Münzegschmack, allwäg e neui Sorte," dänkt er für sich. „O, das wär ietz grad für my Pflanzplätz! Öppis neu's, wo nid e jede het." Churz und guet, der Herr Brummel chouft es halb Pfund vo dene Zibeli und trottet glückselig gäge hei zue. Natürlich het er niemerem dervo gseit, är het die großi Entdeckung vorläufig ganz für sich wölle bhalte. Am andere Tag isch er scho früeh i voller Ufregig mit syne Zibele gäge Pflanzplätz zue und het se mit aller Liebi i Bode gsetzt. Zibele mit Münzegschmack, öppis ganz neus!... Die nächschte drei Tag isch Rägewätter gsi und der Herr Brummel het müesse deheim blybe. Aber chuum isch d'Sunne wieder fürecho, het är sich uf d'Bei gmacht für z'luege, wie's mit dene Zibele schtönd. Aber o wetsch! Dä guet Ma het nüüt als flotschnassi gälbi Papierli usem Bode fürezoge, vo Zibele niene ke Schpur meh. Ganz verschtört isch er hei cho und het der Huushälteri sys Mißgschick bychtet. Die het grad gwüßt wo düre und het ds Lache chuum chönne verbyße. Aber wie d'Froue sy, het si die Gschicht schpäter doch da und dert ustampet.

Vor drei Wuche, am Zibelemärit, bi-n-i ou d'Schtadt uf und wo-n-i i de Läde die Zibele wieder gseh ha, isch mer die ganzi Zibele-Komödie wieder i Sinn cho und i ha die längschti Zyt für mi müesse lache. Der Herr Brummel isch mer aber niene begägnet, dä wott nüüt meh wüsse vo Zibele mit Münzegschmack!

Spatz.

Der Unterschied.

Zeichnung von A. Lunke.

Köbu: Was cheibs machisch du itz um die Jahreszit i der Uniform? Du muesch doch kei Wiederholiger meh mache?

Housi: Jä lue, das het me haut de! Nüt Ungrächters git's uf der Wäut obe! Der Conradi hei si ds Lausanne inne freigschproche, wil är im letzte Summer gschosse het und i mueß drei Tag abhocke, wil i dä Summer nid gschosse ha!

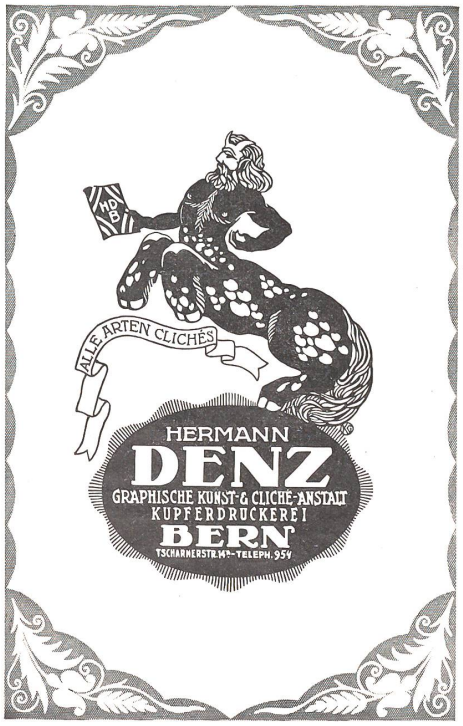
Scherzfrage.

Warum kann die Lorrainebrücke überhaupt nicht gebaut werden?

Weil die verschiedenen politischen Parteien, denen sie abwechslungsweise herhalten muß, sonst kein Objekt für die Wahlpropaganda mehr hätten.

Ständiges Lager in gut bürgerlichen
Aussteuern
Spezialität:
Büffets
Schlafzimmer
in Halb- und Hartholz.
Möbellager A. Wildeisen
Tapezierer. Eigene Schreiner- und Tapezierwerkstätte.
Monbijoustrasse 15, Eing. seitw.

Pianos
Flügel
Harmoniums
F. Pappé Söhne
Bern
Kramgasse 54



Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlosssen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr eine Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei, wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen. Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fusstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Neuadern, sagt:

„Die Horoskope, die Hr. Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3378 Emmastraat Nr. 42 Den Haag, Holland. Briefporto 40 Rappen.

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig **Verbandsdruckerei A.-G. Bern**

Büetzergespräch am Samstagabend

(abgelauscht in einer Wirtschaft eines Außenquartiers).

Personen: Chrigu und Hausi, Arbeiter bei einer Tiefbauunternehmung; verschiedene andere Arbeiter, Zuhörer.

Chrigu (streckt seine mächtigen Pratzen vor): „Das si öppe no Häng, die hei scho öppis zämegwärchet u-n-e Huufe Chlüder verdienet, es isch mitüüri e ke Lugi, süsch gäu, Hausi, du weisch es, mir si ja zäme i der gliche Schweizi. Gäu, mir si no Büetzer, mir zwe; mir wüsse, wi me-n-e Bicku oder e Schufle i d'Finger nimmt, wie me Röhre zämeschrubt u-n-e Packig yleit, potz Städerärndonner!"

Hausi: „Jawole, migottseu hesch du rächt, Chrigu, üs fäut nüt weder der nötig „Pole", de wou mäu, de hätti's gschiene! Scho die nächst Wuche fienge mer e größere Chrampf (Arbeit) uf eigeni Rächnig a, vo wäge Hiufsbüetzer z'übercho, müeßte mir kei Angst ha, süsch gäuit ihr angere Lieble vo üsem Tisch!"

Zuhörer: „Yeu, yeu, mir chämti scho zuenech."

Chrigu: „Däich wou däich hesch rächt, Hauseli, u so biuig wie d's Bauamt täte mir o wärche u de no fast gar so schnäu u ohni starch z'schwitze i de Hundstage u de würde mer nit nume haubi Seckli Zement uf Chies u Sang usstaubbe u derbi italiänisch bolete."

Hausi: „U bifähle vo somene studierte Stehchrägeler ließe mer üs de o nümme, wo mängisch e Tüfu vo der ganze Sach versteit. Prosit Chrigu!"

Chrigu: „Prost Hausi, u aune angere u mir z'erscht. Anneli, bring no e Haube, nei, grad no e Liter, es chöme dert grad no zwe ine vo üser Rasse. Prost, ihr Giele!"

Aus einem Rapport.

Der Einbruch bei der Witwe Lang geschah bei solchem der Nacht. Neben der Kommode der Witwe, welche der Dieb mittelst Nachschlüssels geöffnet hatte, befand sich sogleich das Fenster. Beim Erbrechen half dem Diebe wahrscheinlich seine Geliebte, welcher sich, wie es scheint und gewisse Blutspuren zu erkennen geben, eine unangenehme Erfahrung an einem verletzlichen Körperteile mitgeteilt hat, ohne aber ihr Fortkommen zu verhindern, weshalb an einen Bruch kaum zu denken braucht. Das Ergebnis des Tatbestandes bleibt somit das sogenannte Resultat. Die Kommode ist äußerlich ohne besonderen Schaden davongekommen, desgleichen die Witwe und ihr Fenster. Nur der Inhalt fehlte bei der Genannten.

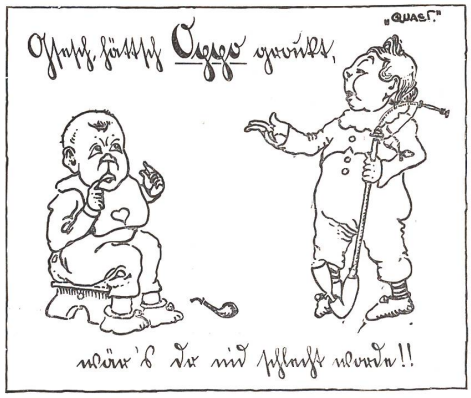
Kuki.

Eine Grabstein-Aufschrift.

Ein Bäuerlein, dem die Frau gestorben war, begab sich zum Pfarrer, um sich über die Aufschrift auf den Grabstein beraten zu lassen. Der Pfarrer war der Ansicht, eine solche Aufschrift sollte möglichst kurz sein und machte dann den Vorschlag, diese könnte etwa lauten: Glaube, Liebe, Hoffnung! Dem Bäuerlein schien das doch zu kurz zu sein und er ließ den Spruch folgendermaßen ergänzen: Stark im Glauben, treu in der Liebe, beständig in der Hoffnung!

Alpen und die Tropen einen sich zur Chocolad', der feinen
Die an Schweizer-Milch so reich, jedes Pfund 'nem Liter gleich.
(Tobler Schweizer Milch-Chocolade.) Preis 60 Cts. die 100 gr. Tablette

Konfektion
für Herren und Damen
auf Kredit
bei
RUD. KULL * BERN
Marktgasse 28 und 30
Tuchwaren, Schuhwaren, Möbel



Emil Dubler, Bern
Erstklassiges Mass-Atelier für Herren- u. Damen-Garderoben
Hotelgasse 1 (beim Zeitglocken)
Telephon Bollwerk 39.72
Gewerbeausstellung Bern 1922 höchste Auszeichnung

Tea Room Confiserie
Alle Damen lieben
unsere hochfeinen BONBONS
(Eigenfabrikat)
Feine Verpackungen · Größte Sorten-Auswahl
Oppliger und Frauchiger
AARBERGERGASSE 23 BERN

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen.

E Pfyfe
und d'r Bärespiegel derzue,
s'schmeckt beides no
einisch so guet mit
Tubak
vom
Krebs
a d'r Marktgass 54

die berühmten
Musik-Apparate
Alleinvertretung für Bern:
Musikhaus
Schmidt-Flohr
7 Schwanengasse 7
Grosses Lager in
Schallplatten
Neueste Schlager.

Schirm-Fabrik
Alfred Lüthi
BERN
Kornhausplatz 14
Filiale Bahnhofplatz
(Hotel Schweizerhof)

Das Töchterpensionat im Bundeshause.

Es ist bekannt, im Bundeshaus
Wird jetzt gespart, es ist ein Graus!
Und weil das Sparen so im Schwung,
So bringt es auch Begeisterung.
So ist es sicher ganz verständlich
Und niemand findet es gar schändlich,
Daß man Beamte, Angestellte,
Die treu gewirkt schon viele Jahre,
Den Arbeitslosen zugesellte. —
Das kümmert niemand, Gott bewahre!
Und daß man auf die freien Posten
Gar auch noch Bureaufräuleins fein
Ließ des Brotkorbs Düfte kosten,
Ist auch verständlich obendrein!
Hat man nur einen guten Vetter,
Vielleicht auch eine Base nur,
Dann steht bestimmt auf gut das Wetter,
Von fehlerhaft ist keine Spur!
Und was dabei die Hauptsach' ist:
Man spart dem Bund mit vieler List!

Cirrus.

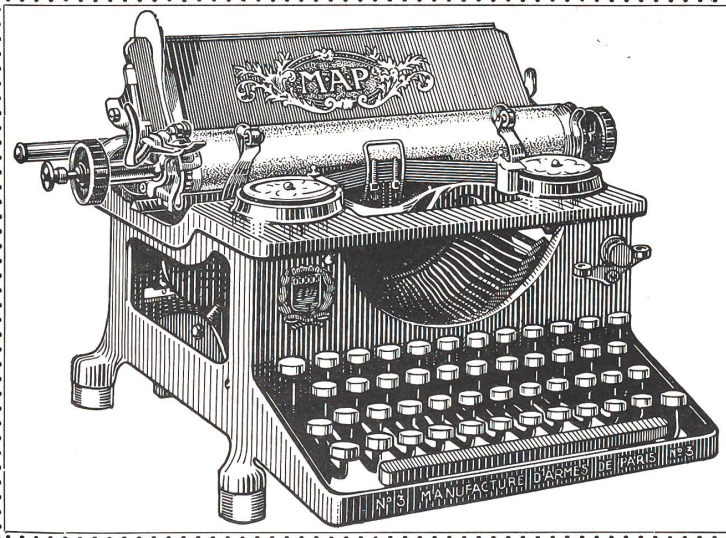
Kann kaum in Praxis umgesetzt werden.

Irgendwo im Bärnerland traf einst ein leutseliger Pfarrherr eine Bäuerin an, die ihren Pflanzplätz bestellte, umgrub und gehörig mit Mist düngte. Der Pfarrer zeigte an der Arbeit sichtliches Interesse und bemerkte dabei: Da tüet dr iz o no brav Mischt ungere! — Auf diese Aeußerung ließ sich die Pflanzerin folgendermaßen vernehmen: Ja, Mischt hei mr gnue, fascht vürig, aber mit der Bschütti müesse mr gäng a so vo dr Hang ids Muu läbe!

Wahlerinnerung.

Zeichnung von Hans Eggimann.

Unser Kandidat, sehen wir ihn ganz genau an, ischt endlich amal ein Mann mit gesundem Menschenverschtand. — Solche Männer müssen wir haben — solche mit Zukunftsblick. — Deshalb schtimmen wir für ihn und isch rufe aus, wie unsere große Landskraft Wiuhäum Täu seinerzeit auf dem Rütli: Schaut vorwärts, Kinder, und nischt hinter disch. — Alle Mann auf Deck. — Keiner bleibe zu Hause! — — —



M. A. P.

Die bevorzugte Schreibmaschine.
Einfache, solide Konstruktion.
Leichte Handhabung, sichtbare Schrift.
Spezial-Vorrichtung für Abkürzungen.

PREIS

FR. 650.–

mit 10% Rabatt bis Ende Dezember

W. EGLI-KAESER, BERN

Moderne Bureaumaschinen
Spitalgasse 9 – Telephon Bollw. 12.35

Blumen Pflanzen
Trauerarrangement Dekorationen

Blumengeschäft A. RENAUD, Sohn
BERN, Amthausgasse 16 – Tel. Bollw. 22.60

KAUFT ALS FESTGESCHENK
L. A. BERTHOUD'S
„J. V. WIDMANN"
ZIGARREN
BERN

Auf die Festzeit grosse Auswahl in fremdem und hiesigem Geflügel.

Fisch- & Geflügelhandlung

ANDRÉ DIEHL
Vorm. FR. STÜCKER
Ständiger Verkauf – Platanenweg 8 (Lorraine)
Teleph: Sp. 2685 od. 2840.
Dienstg. Freitg. & Samstg. FISCHSTAND Waisenh'platz

Beim Weihnachtsbaum.

Zeichnung von Otto Tschumi.

(Der Bärenspiegel sitzt mit dem Mani in seiner Klause beim Tannenbaum und wärmt sich. Seine an den Mars abgeschickte Weihnachtskiste, auf welcher er sitzt, ist retour gekommen. Die Marsbewohner wollen mit dem Erdengesindel nichts zu tun haben, weil „sie Wilde" doch noch bessere Menschen sind. Die rabiate Kiste mit den verhängnisvollen Belegen pro 1924 in Angriff zu nehmen, graut ihm. Er schiebt diese Arbeit so lange als möglich hinaus und befasst sich lieber mit der Aufgabe, den verbeulten und versumpften Globus zu trocknen und in die Fasson zu klöpfen).

Säg, Mani, stell mir die rabiati Chiste Beleg für 1924 es Bitzeli a Schatte hingere u hänk de grad der Globus dahäre a Ofe, är chunt süsch no ganz us der Fasson.

Aus dem Tessin.

Auf einer Geschäftsreise trete ich in B. in ein Restaurant und setze mich neben einer größeren Gesellschaft an einen Tisch in der angenehmen Erwartung, die Schönheiten der italienischen Sprache in Muße genießen zu können. Ich kam aber nicht auf meine Rechnung, da die Unterhaltung in unverfälschtem Schwyzerdütsch geführt wurde.

Da kam ein älterer Herr mit seiner Gattin herein und nahm bei der Gesellschaft Platz.

„Was händ ihr da für Wy?" fragte die Gattin.

„Guete," antwortete einer von der Gesellschaft, „süsch versuechit," und schob ihr sein Glas hin.

Diese nimmt einen kräftigen Schluck und gibt das Glas zurück.

Da meint der Betreffende zur Gattin des Frischangekommenen: „Jetz überchömit Ihr de e Schnauz!"

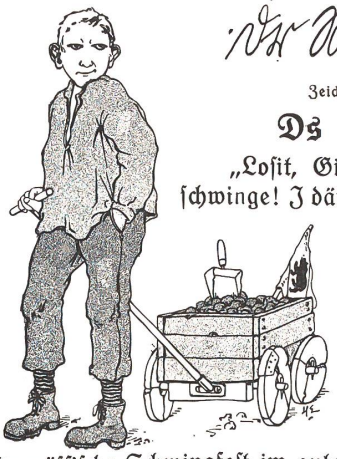
„U du es bös Mul," ergänzte der ungalante Gatte.

Die Dekorationen.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es seien mit Rücksicht auf einen nicht ausgeschlossenen Konflikt mit einer angrenzenden Großmacht sämtliche Genfer und Lausanner Dekorierte auf den 30. Dezember nach Zürich zu beordern, wo sie unverzüglich ihre Dekorationen der Verwaltung des Landesmuseums abzuliefern haben.

Als Entgelt und zugleich als Quittung erhält jeder abdekorierte Confédéré eine Freikarte für die am gleichen Tage stattfindende Spezialaufführung (in französischer Sprache) im Stadttheater Zürich des „Wilhelm Tell", vaterländisches Volksstück in fünf Aufzügen von F. Schiller. Der Besuch der Vorstellung ist für benannte Eidgenossen obligatorisch. — Schlafen verboten.

Fehlbare werden unnachsichtlich für längere Zeit auf dem Rütli interniert, allwo sie Gelegenheit haben, nebst frischer Kuhmilch vaterländische Gesinnung einzusaugen.



Der Mattuginü

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Ds Chirschiharz.

„Losit, Giele, mir wei lieber e chli schwinge! I däm cheibe Dräckglünggeli cha me ja nid emau schwöble u bim Satze schlaht me der Gring am Bode-n-uf.“ het der Twäreboud Lüggu grüeft u isch usem Wasser gschtige. Es isch amene schöne, heiße Mittwuchenamittag gsi, churz nachem eidgenössische Schwingfest im aute Turngrabe, wo mir Giele enangere wieder im Bueber troffe hei. D'Iru het fasch kes Wasser gha u gschtunke het's fasch wines Bschüttiloch „Yeu, yeu,“ het aus brüelet u isch em Lüggu uf u nache. Ussert ihm isch no der Bausiger Rüedu, der Friedli Käru, der Brächbüeu Liebu, der Chüenzi Gödu, der Chräjebüeu Housi, der Abderhaude Fränu, ig u no es paar anger Giele derbi gsi. Natutter isch ufs Schwingfescht abe bi aune Giele ds Schwinge Trumpf gsi. So hei mir d'Hose agleit, der Schnuderlumpe zoberscht ume lingge Scheiche bunge u si i ds Mätteli näbem Bueber ga schwinge. Aber der Twäreboud Lüggu het auzäme möge, wenn er scho nid grad e große u feschte isch gsi. No sogar der Bausiger Rüedu, wo doch e großmächtige Süchu isch gsi, het müesse dra gloube u isch ufe Füdu gfloge.

„Du,“ hani der Lüggu gfragt, „was machisch du eigleche, daß du e sone schtarche Siech worde bisch?“

„Jä weisch, i wiu dersch säge,“ het der Lüggu gmeint, „aber du muesch es de nid bi aune Giele umepladere. We me brav Chirschiharz ißt, wird me schtarch wie der Goliath.“

„Jä so, Chirschiharz!“ hani gschtuunet. Du chunt der Brächbüeu Liebu, wo das o ghört het, u chüschelet: „Du, weisch die toofe Chirschbäum i der Schosere obe? Wei mer nid grad ga gschponife, ob mer nid öppe e sone Bouele Chirschiharz chönte verwütsche?“ I bi derbi gsi, u so hei mir zwe üs im gheime drückt.

Nid lang isch es gange, so si mir scho i der Schosere uf „üfne“ Zwarschelibäume obe ghocket u hei Chirschiharz gsuecht. Der Buur mit sim Fidu hei mer nüt brucht z'schüche, vo wäge d'Chirschi si scho verbi gsi. Lang hei mer gsuecht, im ganze Boum si mer umegchläderet u hei nüt gfunge.

Ungereinisch brüelet der Liebu: „U, gschponif dä Lüngg!“ U woni übere göie, het er sone gäle Chlumpe i der Hang gschpienzlet.

„U, das isch mitüüri e Lütt,“ hani gseit. Grad eso het's usgseh.

„Du bisch o-ne Lütt, du Kamuff du, Chirschiharz isch es,“ möögget der Liebu.

„O gäu, tunz mer ones Ligeli,“ hani bättlet.

„Ibisné, i issesfré iubersé,“ het dä schlächt Cheib gseit u het grad agfange das Harz abeworgle. I ha e Chehr lang gluschtet, u nachhär hani uf mim Boum witergsuecht — gsuecht u nüt gfunge.

Uf ds Mau ghöreni e ganz e schpuckige Ton vom Bode-n-uf. „Ueu,“ het's gmacht, „ueu,“ u druf abe het's plötscht. Woni abe göie, schteit der Liebu unger sim Boum, het sich mit beide Toope a de Gartescheieli gha u het göögget, göögget, säzeni nech, mir Läbtig hani nüt eso gseh. „Ueu“ und wiederume „ueu“; es het mi afa tüecht, die vorgeschterigi Härdöpfuröschti müeß no füre. U derbi het's ne gschüttlet, daß er fascht d'Gartescheieli abgschrisse het.

I ha mitüüri grad müesse schtuune. Für die Gschicht e chli toofer z'beougapfle, rütscheni ufem Ascht es chliseli füre, aber es chliseli z'viu — pouff, chrutet dä cheibe Ascht uni tigere wines Chaub düre Bäumu ab. Mit Häng u Füeße hani mi gwehrt; es het ke Dräck gnützt. Zum Unglück oder vilicht zum Glück isch am Schtamm fascht bi der Grippele-n-obe sone Proffu fü egschtange, u dä Siech het mi grad am Hosefüdle erwütscht, schriißt mer d'Hose, ds Schileh u ds Hemmli vo z'ungerscht bis z'oberscht z'libermänts abenangere, hat mer no e Mordschrautsch übere Buggu ufe zoge, u so bini du am Bode näbem Liebu glandet. Dä Aff, i sim Eländ inne, wott mi no verchüble u faht a z'lache wine Chue. Aber oha! Ungereinisch het's ne wieder gno: „Ueu, ueu“. Däm isch ds Lache vergange u mir isch es misex o nid drum gsi. Ändleche isch o die Göögggerei fertig worde; i ha mit ere Schnuer d'Hose u ds Schileh e chli zämebunge, u so si mer ganz tuuch langsam gäge der Mättu heizue zottlet. Wele isch ächt meh z'duure gsi? Der Liebu het nüt meh znacht möge, aber i, potz Schtärneräge, i ha mi Teu znacht erwütscht! Woni mit mine verschrißne Hose zur Schtube ine chume, het's Müetti afah jammere u der Ätti het mi i der erschte Täubi uf ds Chneu gno u mi mit dem Mehrrohrpadi vom Donner nache abgschwartet, daß es nume eso gchuttet het. U das aus wäge däm cheibe Chirschiharz! Viu schtercher si mer dertürwiuwe nid worde, u de-n-angere Giele hei mer o nüt gseit. Das hätti e schöni Verchüblete gä!

E. G.

Adrian Schild
Tuchfabrik Bern

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen solide wollene und halbwollene
Herren-, Damen- und Kinderkleider-Stoffe
Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen
Verlangen Sie Muster und Preisliste

Pyrogramm der Menschen an die Marsbewohner: Prosit Neujahr!

Zeichnung von Hans Eggimann.

Antwort der Marsbewohner: Ähäm — ähäm-mira-blasmera — uns in Ruhe lassen — gein Vergher mit Ihna — Sie, mit euer verdreggten Kuhldur — ähäm.

Verbandsdruckerei A.-G. Bern